

## „IGLU und PISA sind nicht vergleichbar“ – behaupten KritikerInnen<sup>1</sup>

Anmerkungen zu einer (nur) auf den ersten Blick sehr plausiblen These

von Hans Brügelmann

Was nicht sein kann, das nicht sein darf? So einfach ist es auch nicht. Die Kritik verweist auf eine schwierige Frage, die nicht eindeutig zu beantworten ist: Wie interpretieren wir Rangplätze, die in Vergleichsgruppen mit unterschiedlichen Ländern gewonnen worden sind?

Es ist schwierig, die Vergleichbarkeit der in PISA und IGLU jeweils einbezogenen Länder nachzuweisen. Dieses Problem darf aber nicht dazu führen, dass man mit verführerischen Zahlenspielen suggeriert, die Gruppen seien nachweislich *nicht* vergleichbar.

Einige Hinweise:

1. Lenzen<sup>2</sup> wird mit dem Hinweis zitiert, von „den 20 Ländern, die bei Pisa vor Deutschland lagen, waren bei Iglu zehn gar nicht mehr dabei, darunter solche Spitzenreiter wie Finnland, Japan und Korea. Stattdessen kamen extrem viel schwächere Länder wie Belize, Iran, Marokko und Kolumbien hinzu“. Dies ist richtig – und einseitig. In IGLU haben nämlich zusätzlich bekanntermaßen starke Bildungssysteme wie die Niederlande, Schottland, Bulgarien und Singapur teilgenommen, die bei PISA *nicht* dabei waren. Andererseits fehlen bei IGLU nicht nur 10 der 20 Länder (also 50%), die *vor* Deutschland lagen, sondern auch 7 der 10 Länder (also mehr, nämlich 70%), die bei PISA *hinter* Deutschland lagen. Das Bild ist also viel komplizierter, als das Zitat suggeriert.
2. Dies war auch den IGLU-ForscherInnen<sup>3</sup> bewusst, wie sie auf Seite 124 ihres Berichts explizit formulieren. Sie wägen sorgfältig ab, ob und inwieweit die Positionen doch vergleichbar seien (S. 100ff. und 125 sowie Kap. II). Auch danach liegen die deutschen ViertklässlerInnen eindeutig *über* dem Durchschnitt der an IGLU beteiligten PISA-Länder und die deutschen 15-Jährigen eindeutig *unter* dem Durchschnitt der an PISA beteiligten IGLU-Länder.
3. Der berichtete Rangplatz 11 unter 35 Ländern wird von der KritikerInnen als zu günstig in Frage gestellt. Folgt man den IGLU-AutorInnen, dann ist er eher zu *ungünstig* beziffert. Denn von den 11 Ländern vor Deutschland unterscheiden sich nach Kontrolle von Jahrgangsstufe und Lebensalter nur die ersten vier signifikant von dem deutschen Mittelwert<sup>4</sup>. In diesem Sinne könnte man sogar sagen: Deutschland liegt (gemeinsam mit anderen Ländern) auf Platz 5.
4. Überdies können selbst dieselben Rangplätze in verschiedenen Vergleichen Unterschiedliches bedeuten, denn die Abstände müssen nicht gleich sein. Insofern ist wichtig darauf hin zu weisen, dass der Abstand zwischen Deutschland und dem Spitzenreiter bei PISA 50 Punkte<sup>5</sup> betrug, bei IGLU dagegen nur 22 Punkte<sup>6</sup>. Auch in dieser Hinsicht ist das Ergebnis der Grundschule eindeutig besser als das der Sekundarstufe.

<sup>1</sup> z. B. Esch u. a. in einer Pressemitteilung des Instituts Arbeit und Technik, Gelsenkirchen, vom 11.4.2003 (→ <http://iat-info.iatge.de>); s. a. Anm. 2.

<sup>2</sup> Bericht über seine Aussagen im *Tagesspiegel* Berlin v. 11.4.2003

<sup>3</sup> Bos, W., u. a. (Hrsg.) (2003): Erste Ergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Waxmann: Münster u. a.

<sup>4</sup> Bos u. a. (2003, 105-106)

<sup>5</sup> auf einer standardisierten und deshalb mit IGLU vergleichbaren Skala

5. Wie zu verrechnen ist, dass in einigen Spitzenländern wie Schweden, Frankreich und den Niederlanden ein durchorganisiertes Vorschulsystem existiert, so dass die Kinder faktisch *länger* als vier (Schul-)Jahre Zeit hatten, Erfahrungen mit der Schriftsprache zu sammeln, ist eine zusätzliche Frage. Ihre Berücksichtigung könnte den Beitrag der deutschen Grundschule noch einmal aufwerten.

**Fazit:** Die Vergleichbarkeit von Studien mit verschiedenen Ländern fair einzuschätzen ist nicht einfach. Die IGLU-ForscherInnen haben eine plausible Einschätzung abgegeben. Wer anderer Meinung ist, müsste sich konkret mit den IGLU-Annahmen und –Verrechnungen auseinandersetzen. Solange das nicht geschehen ist, ist von einer Vergleichbarkeit der deutschen Rangplätze auszugehen.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass damit schon klar wäre, was aus dem besseren Ergebnis der Grundschule und dem schlechteren der Sekundarstufe bildungspolitisch und didaktisch als Folgerung abzuleiten ist. Denn es kann verschiedene Gründe für dieses unterschiedliche Abschneiden der beiden Gruppen geben, von denen der Unterricht nur einer ist:

- Bei den untersuchten Stichproben handelt es sich um ganz verschiedene Alterskohorten: die IGLU-SchülerInnen sind um 1997 in die Schule gekommen, die PISA-SchülerInnen bereits 1991, also sechs Jahre vorher. In dieser Zeit hat sich gesellschaftlich wie in den Schulen Einiges getan<sup>7</sup>.
- Das dreigliedrige Schulsystem und seine Folgen, z. B. die Selektionseffekte hinsichtlich Motivation und Anregungsgehalt der Lernmilieus, vs. „Gesamtschule“ Grundschule können eine wichtige Rolle spielen.
- Die Pubertät und ihre Folgen für das Verhältnis der SchülerInnen zur Schule kann in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Wirkungen haben.
- Die stärkere Fach(lehrer)orientierung und der geringere soziale Zusammenhalt der Klassen in der Sekundarstufe muss berücksichtigt werden.
- Und schließlich können die Formen des Unterrichts und die Lehrstile von Bedeutung sein.

Wie der Beitrag dieser verschiedenen Faktoren einzuschätzen ist – diese Frage können weder IGLU noch PISA beantworten. Dazu muss auf andere Studien zurück gegriffen werden. Zum Teil müssen aber auch neue Untersuchungen, z. B. mit einem stärker ökologischen und biografischen Ansatz, der u. a. schulisches und außerschulisches Lernen, der objektive Bedingungen und ihre subjektive Sinndeutung durch die Beteiligten zueinander in Beziehung setzen, in Angriff genommen werden<sup>8</sup>.

---

<sup>6</sup> Rechnet man die Unterschiede in Alter und Jahrgangsstufe für drei einzelnen Länder heraus, schrumpft die Differenz sogar auf 18 Punkte.

<sup>7</sup> Allerdings haben die deutschen DrittklässlerInnen in der IEA-Lese-Studie 1990/91 im Ländervergleich ein sehr ähnliches Ergebnis wie 2001 erreicht, so dass die Grundschul-Leseleistungen über 10 Jahre hinweg stabil geblieben zu sein scheinen (vgl. Bos u. a. 2003, 122-124)

<sup>8</sup> vgl. Zinnecker, J., u. a. (2003): Biografische Bildungsforschung – Die Perspektive der Lernenden. Universitätsdruckerei: Siegen ( [www.uni-siegen.de/~agprim/bibus](http://www.uni-siegen.de/~agprim/bibus) )